

Der Weg der Sehnsucht

Ein Ruf nach Hause

*„Denn was ist Sehnsucht,
wenn nicht der Ruf der Quelle an sich selbst?“*

Wolfgang Kerschbaummayr

© 2025 - Wolfgang Kerschbaummayr

als Autor und Herausgeber

Buch-Projekt-Begleitung: Dr. Manfred Greisinger,

Edition Stoareich - www.stoareich.at

Umschlaggestaltung: *Buchschmiede von Dataform Media GmbH.*

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8, 2203 Groöbebersdorf, Österreic

www.buchschmiede.at – *Folge deinem Buchgefühl!*

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:

Softcover: 978-3-99181-513-6

Hardcover: 978-3-99181-511-2

E-Book: 978-3-99181-512-9

Printed in Austria, 2. Auflage - Juli 2025

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vorwort

Dieses Buch ist kein klassischer Ratgeber.
Es ist ein Weg.
Ein Erinnern. Eine Einladung zurück zu dir selbst.

Vielleicht hat dich eine Sehnsucht hierhergeführt –
ein leises Fragen, ein inneres Ziehen, das dich nicht
mehr loslässt.

Genau davon erzählt dieses Buch:
Von der Kraft der Sehnsucht,
vom Mut zum Wandel,
und von dem, was geschieht, wenn du beginnst,
deinem Herzen zu vertrauen.

Ich bin diesen Weg selbst gegangen.
Nicht als Plan, sondern als Bewegung – geführt,
gestolpert, gehalten.

Was du in den kommenden Kapiteln liest, ist mein
ehrlicher Versuch,
die inneren Stationen dieser Reise sichtbar zu
machen.

Ich schreibe dieses Buch nicht als Experte,
sondern als Mensch, der oft gefallen ist –
und immer wieder aufgestanden ist,
weil die Sehnsucht stärker war als die Angst.

Wenn mir jemand vor 25 Jahren gesagt hätte,
wohin sich mein Leben entwickeln würde –
ich hätte bestenfalls gelacht.

Damals war ich „erfolgreich“,
mit klaren Zielen, äußeren Sicherheiten und wenig
Zeit für Innenschau.

Aber das Leben hatte anderes mit mir vor.

Heute blicke ich auf eine Zeit zurück,
in der mein innerer Fluss durch viele Stromschnellen
und Wasserfälle musste.

Nicht alles war leicht. Nicht alles war schön.
Aber ich bin unendlich dankbar für diesen Weg.
Denn er hat mich zurückgeführt –
nicht an ein Ziel, sondern zu mir selbst.

Ich danke allen, die mein Leben begleitet haben.
Allen voran Kira – meine Gefährtin, mein Spiegel,
meine Liebe.

Und meine fünf wunderbaren Kinder,

die mich auf ganz eigene Weise täglich erinnern, was wirklich zählt.

Ich bin dankbar für die vielen Menschen in meinem Leben, durch die ich so viel über mich selbst lernen durfte.

Ohne sie wäre dieses Buch nicht geschrieben worden.
Ohne sie wäre ich nicht, wer ich heute bin.

Das Buch ist in **drei Abschnitte gegliedert:**

Teil 1 – Mein Weg

Vom Juristen im Immobiliengeschäft zum spirituellen Lehrer. - Eine Reise durch Brüche, Krisen und überraschende Wendepunkte –bis zu jenem Punkt, an dem ich mich selbst wiederzufinden begann.

Teil 2 – Die Sehnsucht

Hier geht es um dich.

Deine Sehnsucht, deinen inneren Ruf, deine Schritte ins Unbekannte.

Mit Impulsen, Übungen und Wegweisern,
die dich unterstützen, dich tiefer zu erinnern.

Teil 3 – Der Ruf nach Hause

Was geschieht, wenn wir uns erinnern?

Wenn wir beginnen, aus dem Herzen zu leben,
zu leuchten, zu dienen?

Es ist kein Ziel, das erreicht wird –
sondern ein Raum, der sich öffnet:
ein gelebtes Ja zu dir selbst und zum Leben.

Wenn du etwas in diesem Buch findest, das dich
berührt, dann nimm es mit. Lass es wirken.

Vielleicht ist es kein „neues Wissen“, sondern eine
Erinnerung, die in dir schon lange wartet, sich
zu zeigen.

Danke, dass du dich auf diese Reise einlässt.
Und danke, dass du dich erinnern lässt.

In Verbundenheit,
Wolfgang

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite 9
-------------------	---------

Der Ruf der Sehnsucht

Teil 1 – Mein Weg	Seite 15
--------------------------	----------

1. Der Bruch
2. Mein Ruf
3. Die innere Leere
4. Die dunkle Nacht der Seele
5. Im Fallen öffnen
6. Vertrauen lernen
7. Ich bin und das genügt
8. Wegweiser nach Hause
9. Kira – die Seelenpartnerin

Teil 2 – Die Sehnsucht	Seite 61
-------------------------------	----------

10. Jedem Anfang wohnt ein Zittern inne
11. Die Kraft des Wirkens
12. Wofür brennst Du?
13. Deine Entscheidung verändert alles

- 14. Dorthin, wo Vertrauen
- 15. Die alten Wächter –
- 16. Der falschen Persönlichkeit das Herz brechen

Teil 3 – Der Ruf nach Hause

Seite 107

- 17. Das neue Selbst
- 18. An Wunder glauben
- 19. Du bist Mitschöpfer
- 20. Die Kunst des Empfangens
- 21. Echtes Dienen
- 22. Leben aus der Tiefe
- 23. Das wahre Ziel der Sehnsucht

Schlusskapitel

Seite 155

Botschaft von *Ruach* – Du bist Licht auf Wanderschaft

Nachwort - Dein Weg geht weiter

Seite 163

Nachwort Kira – Mein zweites Leben

Seite 167

Autorenprofil Wolfgang K.

Seite 172

Einleitung

Der Ruf der Sehnsucht

Es gibt Momente im Leben, in denen eine unsichtbare Hand sanft an unsere Seele klopft. Manchmal ist es ein leiser Ruf, kaum hörbar im Lärm des Alltags. Manchmal ist es ein drängender Weckruf, der uns mitten in der Nacht aufschrecken lässt.

Ich war 40 Jahre alt, als ich diesen Ruf vernahm. Nach außen hin war mein Leben erfüllt. Ich hatte erreicht, was viele sich wünschen – Erfolg, Sicherheit, ein solides Fundament. Und doch war da eine Leere, die ich nicht benennen konnte. Ein stilles Unbehagen, das mich begleitete, ohne dass ich ihm Beachtung schenkte.

Dann kam der Traum:

Ich erinnere mich nicht mehr an alle Bilder, aber an die Botschaft, die mich mitten in der Nacht wachrüttelte: „Du hast dich vergessen, Wolfgang. Du bist aus einem ganz anderen Grund hier.“

Ich wachte auf mit einem Gefühl, das mich zutiefst erschütterte. Es war keine klare Antwort, sondern eine Gewissheit, die mich im Innersten traf.

Doch um zu verstehen, warum mich diese Worte so tief berührten, muss ich zurückblicken. - Ein Blick zurück – Der Weg, der mich hierherführte

Schon als Kind suchte ich nach etwas, das größer war als ich selbst. Mit zehn Jahren traf ich eine Entscheidung, die meinen Lebensweg prägte: Ich verließ mein Elternhaus, um Priester zu werden.

Ich kann nicht genau sagen, warum ich diesen Weg wählte. Vielleicht war es die Faszination für das Heilige,

vielleicht der Wunsch, etwas Reines, Wahres zu leben. Vielleicht war es auch die Hoffnung, einen Platz zu finden, der mir das Gefühl von Zugehörigkeit gab.

Meine Eltern waren stolz. Ich wurde in ein strenges katholisches Internat aufgenommen, ein Ort der Ordnung, der Disziplin – aber auch der Einsamkeit. Die Tage waren geprägt von Gebeten, Regeln und einem Leben, das in festen Bahnen verlief.

Alle drei Wochen durfte ich meine Eltern für einen Nachmittag sehen. Dann verschwand ich wieder in eine Welt, die mir fremd blieb, auch wenn ich sie mit der Zeit zu meinem Zuhause machte.

Nach vier Jahren musste ich gehen – offiziell aus schulischen Gründen. Ich war nicht „geeignet“, nicht gut genug. Vielleicht war es eine Niederlage, vielleicht eine Befreiung. Ich weiß nur, dass ich von dort fortging, ohne genau zu verstehen, was diese Zeit in mir hinterlassen hatte.

Ein neuer Abschnitt – Vom Priesterseminar ins Leben:

Ich wechselte auf eine normale Schule, in Österreich das *Polytechnikum*. Es war ein heftiger Kontrast zum fast geistlichen Leben davor. Aber ich lernte schnell, mich in diese andere Welt einzufügen. Von Paulus zum Saulus – so fühlte es sich an, und mit einem Schmunzeln blicke ich heute darauf zurück.

Mit 15 beendete ich meine Pflichtschule und wollte mit Lernen nichts mehr zu tun haben. Mein Vater verschaffte mir eine Lehrstelle in der Verwaltung. Ich dachte nicht viel darüber nach, sondern nahm sie einfach an. Ich funktionierte, wie ich es gewohnt war, ohne mir viele Fragen zu stellen.

Mit 19 meldete ich mich freiwillig zu den *UNO-Friedenstruppen* nach Zypern – nicht aus Überzeugung, sondern aus Abenteuerlust. In meiner Familie gab es keine Zeit für Urlaube, und so war das meine erste Flugreise ans Meer. Diese sechs Monate waren jedoch mehr als nur eine Auszeit. Sie wurden zu einem Meilenstein in meinem Leben, ein unbewusster Weckruf.

Dort lernte ich einen Kameraden kennen, mit dem ich mich schnell anfreundete. In unserer Freizeit philoso-

phierten wir über den Sinn des Lebens. Heute würde ich sagen, es waren damals schon spirituelle Themen. Es war eine wilde Zeit, hin- und hergerissen zwischen jugendlicher Abenteuerlust und einer tiefen Suche nach etwas Größerem.

Eines Tages, wie vom Blitz getroffen, hatte mein Freund eine plötzliche Eingebung: Er hatte ein Berufungserlebnis und wusste mit absoluter Klarheit, dass er Priester werden wollte. Es war berührend, ihn auf diesem Weg zu begleiten und zu sehen, wie sein innerer Ruf immer stärker wurde.

Diese Zeit in Zypern war mein letzter bewusster Kontakt zu einer Sehnsucht, die offenbar schon in meiner Kindheit in mir steckte. Doch als ich danach nach Wien zog, wurde ich von der Stadt und ihren unzähligen weltlichen Angeboten überwältigt. Ich war bereit, mich weiterzuentwickeln, also holte ich die Matura nach und studierte Jus – alles in kurzer Zeit und nebenberuflich. Ich begann allmählich zu glauben, dass ich alles schaffen konnte.

Nach dem Abschluss meines Studiums wurde mir mein Beamtenjob schnell zu langweilig. Sehr zum Leidwesen meines Vaters wechselte ich in die Privatwirtschaft und landete schließlich im Bau- und Immobiliengeschäft.

Mit 40 Jahren dachte ich, ich hätte alles erreicht: eine nette Familie, ein eigenes Unternehmen aufgebaut, eine Villa, einen Sportwagen, ein Ferienhaus. Ich lebte vollständig in der materiellen Welt – alles andere hatte ich vergessen.

Bis zu diesem Traum.

Teil 1 – Mein Weg

Kapitel 1 – Der Bruch

"Manchmal beginnt ein neuer Weg nicht damit, dass du etwas findest – sondern dass du etwas verlierst."

Bevor du eintauchst in die nächsten Seiten, lade ich dich ein, innezuhalten. Vielleicht gibt es auch in deinem Leben Momente, in denen etwas nicht mehr stimmig war, obwohl im Außen alles gut aussah. Vielleicht kennst du dieses leise Fragen nach dem "Warum bin ich hier?", das sich manchmal zwischen zwei Atemzügen zeigt.

Dieses Kapitel erzählt von den ersten feinen Rissen im scheinbar perfekten Leben. Es geht um das Unbehagen, das nicht greifbar ist, und um Begegnungen, die alles infrage stellen können. Vielleicht findest du dich

darin wieder – oder du erinnerst dich an deinen eigenen ersten Riss in der Fassade.

Lies mit offenem Herzen. Nicht, um meine Geschichte zu verstehen, sondern um deine eigene zu erinnern.

Immer öfter stellte ich mir die Frage, was das hier auf dem Planeten eigentlich sollte. Warum war ich hier? Gab es einen größeren Sinn hinter all dem, oder war ich einfach nur zufällig hier gelandet? Ich hatte eigentlich keinen Bezug zu solchen Fragen, sie waren mir fremd. Spiritualität war für mich ein abstraktes Konzept, das ich in Büchern oder bei anderen Menschen wahrnahm, aber nie für mich selbst in Betracht zog.

Zu dieser Zeit begann es zu kriseln in meinem Leben. Der Schein vom perfekten Leben wurde immer mehr zur Last. Ich lernte eine Frau kennen, die meine damalige Ehefrau wegen einer unerklärlichen Krankheit mit Homöopathie behandelte. Ihre Diagnose stellte sie nicht mit den Methoden der Schulmedizin, sondern

mit einem Pendel und einer Wünschelrute. Ich war sprachlos, als ich das zum ersten Mal sah.

Hier trafen zwei Welten aufeinander: Ich – Jurist, Unternehmer, jemand, der sich auf Logik und Beweise stützte – und dort eine Realität aus feinstofflicher, scheinbar unlogischer Energie. Alles in mir wehrte sich gegen das, was ich sah, und doch war da eine Faszination, eine leise Stimme, die mich fragte: Was, wenn mehr dahintersteckt?

Diese andere Welt war für mich einerseits völlig unbekannt, andererseits elektrisierte sie mich. Ich war fasziniert, ohne genau zu wissen, wovon. Irgendetwas in mir begann zu schwingen, eine tiefe Resonanz, die ich nicht erklären konnte. Es war, als hätte jemand eine Saite in meinem Innersten berührt, eine Saite, die lange nicht mehr gespielt worden war.

Ich wusste, das war die Richtung, der ich folgen musste. Etwas in mir war nicht mehr bereit, einfach so weiterzumachen. Gerade jetzt – in einem Moment, in

dem ich dachte, alles erreicht zu haben – wurde mir bewusst: Es ist nicht das, was wirklich zählt.

Ich hatte das Gefühl, auf dem Gipfel meines äußeren Lebens zu stehen. Ich hatte Sicherheit geschaffen, Wohlstand erreicht, gesellschaftliche Anerkennung gewonnen. Und doch: Es war nicht erfüllt. Es war nicht vollständig. Es fehlte etwas – etwas, das nicht benannt werden konnte, aber umso stärker spürbar war.

Vielleicht muss man diesen Weg bis zu einem gewissen Punkt gehen, um zu erkennen, dass er allein nicht trägt. Vielleicht braucht es genau dieses "Alles scheint zu stimmen", damit sich die stille Frage nach dem Eigentlichen, dem Wesentlichen, melden kann. So war es zumindest bei mir.

Ich begann zu ahnen, dass dieser Impuls, diese innere Bewegung, nicht einfach eine Krise war – sondern ein Durchgang. Eine Schwelle. Und ich wusste: Ich konnte nicht mehr zurück.

Aber es machte mir auch Angst. Denn was da in mir erwachte, war nicht nur ein neues Verlangen, sondern auch ein Loslassen von vielem, was mir bis dahin Sicherheit gegeben hatte.

Die Frage, "Was, wenn ich alles verliere?" klopfte leise, aber eindringlich an. Was, wenn ich mich irre? Wenn ich alles aufgebe – mein bisheriges Leben, meine Erfolge, meine Beziehungen – und am Ende nichts finde?

Diese Angst war real. Und ich glaube, sie gehört dazu. Vielleicht ist sie sogar ein Teil des Weges – ein Tor, durch das wir hindurchmüssen. Denn die Wahrheit, die sich mir langsam offenbarte, war unbequem: Nichts im Außen konnte diese innere Sehnsucht stillen. Und je mehr ich das spürte, desto mehr löste sich mein bisheriges Leben von innen heraus auf. Das war nicht romantisch. Es war existenziell. Und doch war da auch ein leiser Trost – weil ich fühlte, dass genau darin etwas Wahres lag.

Kapitel 2 – Mein Ruf

„Das Leben ist immer auf der Seite derer, die wachsen wollen.“ – Rainer Maria Rilke

Es gibt Begegnungen, die verändern nicht unser Leben – sondern unsere Sicht auf das Leben. In diesem Kapitel geht es um eine solche Begegnung. Nicht mit einem Menschen, sondern mit einem Buch. Und mit einer Idee: Dass Gott nicht weit entfernt ist, sondern ganz nah. Vielleicht näher, als wir es je zu hoffen wagten.

Ich machte mich auf die Suche. Es war keine bewusste Entscheidung, sondern eher ein innerer Drang, der mich immer häufiger zu Büchern und Texten führte, die sich mit Spiritualität, Sinn und innerem Wachstum befassten. Ich las – viel, fast unersättlich. Ich wollte verstehen, was da in mir erwachte. Ich suchte nach Sprache für etwas, das ich kaum greifen konnte.